

**Adam Ganz, Steven Price: Robert De Niro at Work:
From Screenplay to Screen Performance**

London: Palgrave Macmillan 2020, 246 S., ISBN 9783030479602, EUR 25,99

Mit ihrer Auswertung zahlreicher Notizen aus dem Drehbucharchiv, das Robert De Niro 2006 an das Harry Ransom Center der University of Texas spendete, liefern die britischen Filmwissenschaftler Adam Ganz und Steven Price einen lohnenden Einblick in den Schaffensprozess einer oft unnahbaren Schauspielikone. Im Zuge der jüngeren Forschungstendenz, den kreativen

Anteil der oft passiv verorteten Schauspielerefigur herauszustellen, zielt das Buch in einer ungekannt detaillierten Weise darauf, die Rolle des Schauspielers als die eines maßgeblichen Co-Autors des Films herauszuarbeiten.

In einer erfreulich praxisorientierten Studie nutzen die Verfasser De Niros umfassendes Archiv von Drehbuchversionen und verknüpften

Zusatzmaterialien zu über 70 Filmen in über 40 Berufsjahren, um vorzuführen, wie sehr sich das Wirken des Schauspielers – auf dem Weg zur Filmperformance – in der schöpferischen Auseinandersetzung mit dem Drehbuch niederschlägt: „For De Niro, white space provides the arena in which he can work out his approach to embodying and performing the character in ways on which the writer’s script itself may be silent“ (S.11).

In acht Kapiteln verfolgen die Autoren das Ziel, den Schauspieler als hochanspruchsvollen Arbeiter sichtbar zu machen, der das Drehbuch nicht bloß als fixes Konzept übersetzt, sondern im Sinne eines formbaren Arbeitsmaterials kritisch interpretiert, durch Recherche und Kollaboration weiterentwickelt und über vielfältige Entscheidungen körperlich in das Filmmedium transformiert. Bemerkenswert erweitert die intermedial materielle Suche nach schauspielerischen Spuren eine allein auf Filmsichtung basierende Analyse zugunsten der Enthüllung komplexer Schauspielstrategien.

Anknüpfend an eine kurze Einleitung platziert das zweite Kapitel solide Grundlagen. Über die anschauliche Vorführung der Verwendungsweisen von De Niros Skript-Sets entlang mehrerer Karrierestufen – vom schlichten Plastikordner bis zum vielteiligen, ledergebundenen Paratext-Container – unternehmen die Forscher ein überzeugendes Werben für die Situierung des Drehbuchs als Kollaborationsprojekt, das *boundary object*, bei dem der Schauspieler im Austausch mit Regisseur_innen, Drehbuchautor_innen

und weiteren Beteiligten eine zentrale Rolle einnimmt. De Niros Qualitäten als Textinterpret, Kritiker, Rechtespezialist und insbesondere Co-Autor werden ertragreich gewürdigt, wenngleich sich gelegentlich ein Hang zu Ausschweifung und Überhöhung bemerkbar macht.

Spannend umkreisen die Autoren entwicklungsprägende Kontexte wie den familiär beförderten Bezug zu Bildender Kunst, Theater und Popkultur und die intermediale Konstruktion eines naturalistischen Schauspiels zwischen frühem Kino, Method Acting und visueller Liveness. Bei der Auswertung der Notizen zu De Niros frühen Filmen (*Mean Streets* [1973], *The Godfather, Part II* [1974]) zeigen die Forscher, wie Filmrollen, die emotional konnotiert und schwer analysierbar scheinen, auf Systematiken und Materialitäten schauspielerischer Beobachtung und Berechnung basieren.

Argumentativ pointiert beleuchten zwei Kapitel De Niros markante Rolle als Autor aus den entgegengesetzten Blickwinkeln von Erfolg und Misserfolg. An akzentuierten Annotationen, Produktionsinfos und Analysen demonstriert das Kapitel zu *Taxi Driver* (1976), wie sehr der Film davon profitiert, dass De Niro schöpferischen Einfluss auf Drehbuch und Regiearbeit nehmen konnte. Demgegenüber illustriert das Kapitel zu *The Last Tycoon* (1976), wie stark Unzulänglichkeiten des Films damit zusammenhängen, dass der Hauptdarsteller trotz umfassender, intensiver Notizen kaum Möglichkeiten hatte, das Drehbuch mitzugestalten.

Treffend verorten die Wissenschaftler De Niros weitere Entwicklung entlang der von Martin Scorsese inszenierten „performance trilogy“ (S.147) von *New York, New York* (1977), *Raging Bull* (1980) und *The King of Comedy* (1982). An Notationsverfahren, die das Rhythmische, Visuelle und Körperliche hervorkehren, zeigt sich eindrucksvoll die Hinwendung zur Improvisation.

Wenngleich im Kapitel zu De Niros Nebenrollen bereits vorgestellte

Grundlagen lediglich in Abwandlung wiederholt werden, illustrieren Beispielanalysen (*The Untouchables* [1987], *Goodfellas* [1990]) beachtliche Aspekte zu Schauspiel-Regie-Abstimmung und Vermittlungsreflexion. Die bei der Schlussbetrachtung aufblitzenden Bezüge zu anderen Schauspielern_innen, aktuellen Filmen und Themen wären auch in größerem Umfang willkommen gewesen.

Alexander Kroll (Darmstadt)